

650 Mann, vergrößert.⁴¹ Nun flossen auch Spenden in die Kasse der Pfadfinder. Die Regierung überwies den Pfadfindern im Mai 1939 eine Spende von gut 1000 Franken, weitere Spenden seitens der Regierungsmitglieder und anderen, teils adligen Privatpersonen, folgten. Den Pfadfindern war vieles erlaubt, was der Volksdeutschen Jugend verboten war. So trugen sie alle eine einheitliche Uniform, wie dies auch die Hitlerjugend tat. Nur standen die ideologischen Ansichten der Pfadfinder jenen der HJ kontrovers gegenüber. Die VDBL beklagte sich deswegen bei der Regierung wegen Ungleichbehandlung. Zwischen den beiden Gruppen, den Pfadfindern und der VDBL, herrschte eine ständige Rivalität. Auch mit der zunehmenden Bedrohung durch den Nationalsozialismus, der direkt vor Liechtensteins Haustür stand, ließen sich die Pfadfinder nicht unterkriegen. Im Gegenteil: Sie formierten sich zu einer engen Gemeinschaft, welche bis zum Letzten „Gott, Fürst und Vaterland“ gedient und verteidigt hätten. So sagte Ida Hasler, eine damalige Pfadfinderin, rückblickend: „wir wären alle für Fürst und Fürstin gestorben“.⁴²

⁴¹ Geiger, Peter: Kriegszeit – Liechtenstein 1939-1945, Bd. 2. - Zürich : Chronos, 2010, S. 60.

⁴² Ebd., S. 63.